

# Ertragen ist mutiger als Schlagen

Ein beeindruckender Dokumentarfilm zeigt den Erfolg von Anti-Aggressivitäts-Trainings bei jugendlichen Tätern

Wenn bei Thomas Hobbes vom beständig drohenden Krieg aller gegen alle die Rede ist, wird er kaum Greise, Kleinkinder oder Frauen vor Augen gehabt haben. Dass Männer, insbesondere junge Männer, die Sollbruchstelle der Zivilisation bilden, ließ sich zu allen Zeiten beobachten. Verunsichert von der eigenen Entwicklung und vom anderen Geschlecht, beziehen sie ihr Selbstwertgefühl häufig aus der zugewachsenen Kraft, geraten schnell in einen nur noch evolutionär erklärbaren Gewalttausch. Das ist oft und detailliert beschrieben worden. Dass eine Gefängnisstrafe bei Gewalttätern meist als negativer Verstärker wirkt, ist auch kein Geheimnis. Was aber tun, wenn man junge, brutale Wiederholungstäter mit klassischen Therapieangeboten kaum erreicht?

Das bereits seit den späten achtziger Jahren von speziell ausgebildeten Trainern ausgerichtete, bundesweit nach denselben Standards verfahrenende „Anti-Aggressivitäts-Training“ (AAT) ist der Versuch, mit einer Mischung aus Hinwendung und knallharter Autorität jungen Intensivtätern – inzwischen mehreren tausend pro Jahr – ein Bewusstsein für das eigene Verhalten zu vermitteln. Es geht um Neutralisierungstechniken, Beziehungsaufbau in der Gruppe und die Nutzung des aggressiven Potentials als Grundlage für eine gefestigte Persönlichkeit. Die Teilnahme an den AAT-Kursen ist in der Regel verpflichtend, stellt als gerichtliche Auflage meist die letzte Chance dar, dem Gefängnisaufenthalt zu entgehen. Der Filmemacher Uli Kick hat eine solche Trainingseinheit über die gesamte Dauer von einem Jahr mit der Kamera begleitet, und herausgekommen ist ein ermutigender Film, der nicht nur zeigt, dass diese Metho-

de tatsächlich funktioniert – das tun auch die Zahlen: zwei Drittel der AAT-Teilnehmer werden nicht wieder straffällig –, sondern vor allem, wie das möglich ist.

Neun junge Schläger zwischen 17 und 22 Jahren, manche mit Migrationshintergrund, andere nicht, sitzen zu Beginn des Films im Stuhlkreis. Bei den ersten Vertrauensspielen, etwa dem Erklettern einer Leiter, die von den übrigen Teilnehmern an Seilen gehalten wird, steigen viele aus. Beinahe alle hier haben in der Kindheit selbst Gewalt erfahren, einige

möchten ihre Kinder einmal ebenso erziehen, kommt im Laufe des Films heraus, aber darauf heben die beiden Haupttrainer nicht in erster Linie ab. Sie verwickeln die Teilnehmer in Gespräche, lassen sie ihre legendenhaft geschönten Tatversionen erzählen, haken jedoch an den entscheidenden Stellen nach. Bald zerfallen die vermeintlichen Heldenmythen, bleiben nur feige Attacken übrig. Spätestens auf dem „Heißen Stuhl“ – die provozierend ehrlichen Meinungen aller anderen Teilnehmer sind zu ertragen – wird

der Selbstschutzpanzer der meisten Jungtäter durchlöchert. Parallel hierzu werden die Teilnehmer von einem Nahkampf-Profi, dessen körperliche, maskuline Überlegenheit sie nicht in Frage stellen, gefordert: Sie haben etwa lautstark die Stimme zu erheben, was einigen erstaunlich schwer fällt. Es gilt, mit wahren Mut Provokationen zu ertragen, ohne mit Gewalt zu reagieren.

Der größte Wert des Films besteht darin, dass es Uli Kick und seiner Mannschaft gelungen ist, so unauffällig zu bleiben, dass die Protagonisten nicht (jedenfalls nicht sichtbar) für die Kamera ‚spielen‘. Sie sind ganz auf die Trainer fixiert. Auch wenn einer der jungen Männer lange abblockt, werden doch nach und nach geradezu lebenswürdige, sehr kindliche Charaktere sichtbar, die in den wöchentlichen Sitzungen regelrecht aufblühen. Vermutlich hat sich noch nie jemand so intensiv und nachhaltig für sie und ihr Leben interessiert. Sechs der Teilnehmer werden den Kurs erfolgreich absolvieren. Dabei ist es sehr leicht, aus dem Programm zu fliegen, denn die Regeln sind eisern: Wer mehr als einmal unentschuldig fehlt, kommt wieder vor den Richter und landet im Strafvollzug.

Eine Kurzfassung des Films lief bereits vor einem halben Jahr auf Arte. Doch die Langversion macht noch eindrücklicher deutlich, dass es zwar viel (teure) Arbeit, aber kein Hexenwerk ist, die Abgerutschten vom Naturzustand in jenen der Zivilisation zurückzuholen, dass es sich lohnt, die zornigen jungen Männer nicht aufzugeben, auch wenn man bei aller Konzentration auf die Resozialisierung der Täter die Opfer nicht aus dem Blick verlieren sollte.

OLIVER JUNGEN

Der Zorn junger Männer läuft heute um 22.45 Uhr im BR-Fernsehen.



So fühlt sich das Opfer: ein Teilnehmer des Anti-Aggressions-Trainings.

Foto Filmworks